

Die Lobau ist (noch) kein zweites Hainburg

Seit Wochen besetzen Umweltschützer die Lobau. Dabei geht es um einen 8,5 Kilometer langen Tunnel unter dem Nationalpark Donauauen, der Teil der Nordost-Umfahrung Wiens werden soll.

HANNES GAISCH

Die Au braucht wieder eure Hilfe" – 22 Jahre nach Hainburg setzen Umweltschützer in der Lobau östlich von Wien auf dieselben Mittel wie damals.

Seit 1. November campieren Gegner eines Straßenprojektes am Rande des Nationalparks. Am Anfang fröstelten hier hunderte Aktivisten, jetzt sind es noch um die 40. Sie wollen mindestens den Dezember noch da bleiben, versichert Wolfgang Rehm von der Umweltorganisation Virus.

Der Erfolg der Aktion ist bisher freilich bescheiden: Außerhalb Wiens wird der Protest kaum wahrgenommen, und Bürgermeister Michael Häupl hat auch nicht vor, die Aufmerksamkeit auf die Au zu lenken: „Ich werde

DAS PROJEKT

Die geplante Wiener Nordost-Umfahrung (S1) ist Teil des Regionenringes um Wien. Sie soll als vierspurige Schnellstraße mit 19 Kilometern Länge Schwechat und Süßenbrunn verbinden. 8,5 Kilometer sind als Tunnel unter der Donau und der Lobau vorgesehen.

Den Baustart peilt die Asfinag mit 2009 an, die Fertigstellung für 2015. 1,6 Milliarden Euro sind budgetiert.

niemals die Polizei schicken.“ Kein zweites Hainburg also.

Dabei geht es nicht um irgendein Straßenprojekt: Die Asfinag will 2009 unter dem Nationalpark Donauauen einen 8,5 Kilometer langen Tunnel bauen, der 60 Meter unter der Erde verlaufen soll. Diese Röhre (Kosten: 1,6 Milliarden Euro) würde Teil der Nordost-Umfahrung Wiens bzw. des Regionenringes werden.

Vorerst geht es den Au-Schützern nur um 18 Probebohrungen, die es zu verhindern gilt. Die Autobahngesellschaft (Asfinag) gibt sich gelassen und erklärt, dass man bis Ende März Zeit für Bohrungen habe. Aber was, wenn die Besetzer dann noch da sind?

„Wir benötigen sechs Wochen für die Bohrungen“, sagt Asfinag-Sprecher Marc Zimmermann.

Mitte Februar könnte es zeitlich also knapp werden und sich die Frage eines Polizei-Einsatzes stellen. Häupl hat dem bisher zwar eine Absage erteilt, mit den Besetzern will er sich aber nicht solidarisieren. 30 Personen würden sich hier gegen den Willen von Millionen stellen, sagt Häupl.

Auch die Asfinag betont, „dass

80 Prozent der Wiener Bevölkerung das Projekt befürworten". Ohne den Tunnel bzw. die Umfahrung würden Floridsdorf und Donaustadt „weiter im Verkehr ersticken“. Der Tunnel sei zudem die umweltverträglichste Variante. Zimmermann: „Wir arbeiten unter strengsten Auflagen.“

Wenn es die Lobau-Besetzer

nicht schaffen sollten, bringt vielleicht etwas anderes den Plan zu Fall – das fehlende Geld. Während Häupl die finanzielle Bedeckung des Tunnels bezweifelt, pocht die Asfinag auf „den gesetzlichen Auftrag, das Projekt zu planen und zu bauen“. Zugleich aber macht sie kein Geheimnis daraus, dass sie eine zweite, billi-

gere Variante prüft: eine Brücke über den Nationalpark.

Doch damit bringt die Asfinag nicht nur Umweltschützer gegen sich auf, sondern auch den Wiener Bürgermeister. Der Tunnel sei der einzige Kompromiss: „Solange ich da sitze, gibt es keine Brückenlösung und keine Autobahn durch den Nationalpark.“



Mahnwache der Umweltschutzorganisationen Greenpeace und Global 2000 sowie verschiedener Bürgerinitiativen gegen den Bau der Wiener Nordostumfahrung in der Lobau

APRIL 2004